

CHRISTIAN SCHÜTZ

## Wir glauben an den Heiligen Geist, den Herrn und Lebensspender

Die spirituellen Beiträge dieses Jahrgangs befassen sich mit der Thematik „Christenleben und Heiliger Geist“.

Ihr Autor ist Abt des Benediktinerklosters Schweiklberg. (Redaktion).

In diesem Satz des Credo spricht sich unser Glaube an den Heiligen Geist auf fundamentale Weise aus. Dieses Bekenntnis zum Geist als Herrn und Lebensspender sieht sich heute mit einem weiten Umfeld von Fragen konfrontiert, die zur Rechenschaft darüber einladen, wie der Mensch mit dem Leben in all seinen Erscheinungsweisen einschließlich des Unverständlichen und des Todes zurechtkommt. Nichts kann darüber hinwegtäuschen, daß viele Probleme der Armut, der Güterverteilung, der Umwelt-, Wirtschafts-, Energie- und Gesundheitspolitik sich im Grunde als Herrschafts- und Lebensfragen erweisen. Sie lassen sich letztlich nur vom Geist her beantworten und bewältigen. Die Vieldeutigkeit der Verhältnisse und Phänomene ruft nach dem Geist. Damit kommt der Geist Gottes als *Schöpfergeist* neu in Sicht. Als der Spender, Geber, Helfer und Anwalt des Lebens deckt er das Grundmuster alles Geschaffenen auf, sein Empfangen-Sein, sein Sich-Verdanken, sein In-Beziehung-Sein. Als der wahre Paraklet des Lebens und der Geschöpfe überspielt er keineswegs deren Gebrochenheit und Bruchstückhaftigkeit, Mängel und Leiden, sondern enthüllt sie, schenkt Mut und Freiheit zum Leben in seinen Grenzen

wie in seinen Möglichkeiten. Der Geist beweist seine Lebensmächtigkeit nicht so sehr in außerordentlichen Wirkungen als vielmehr in der Auseinandersetzung mit dem gewöhnlichen, tatsächlichen und verwundeten Leben.

Diese Rolle des Gottesgeistes hängt zutiefst mit seiner innertrinitarischen Stellung zusammen. Er ist die ungeschaffene Gabe des *Lebens in Person*; Leben aber läßt sich in diesem Fall durch Lieben ersetzen und definieren:

„In seinem inneren Leben ist Gott Liebe, wesenhafte Liebe, die den drei göttlichen Personen gemeinsam ist: Die personhafte Liebe aber ist der Heilige Geist als Geist des Vaters und des Sohnes. Daher „ergrün-det (er) die Tiefen Gottes“ als ungeschaffene Liebe, die sich verschenkt. Man kann sagen, daß im Heiligen Geist das innere Leben des dreieinigen Gottes ganz zur Gabe wird, zum Austausch gegenseitiger Liebe unter den göttlichen Personen, und daß Gott durch den Heiligen Geist als Geschenk existiert. Der Heilige Geist ist der personale Ausdruck dieses gegenseitigen Sich-Schenkens, dieses Seins als Liebe. Er ist die Liebe als Person. Er ist Geschenk als Person.“ (Johannes Paul II., Dominum et vivificantem, Nr. 10)

Im Geist als der ungeschaffenen Gabe des Lebens hat — wie in einer Quelle — jede Gabe an die Geschöpfe ihren Ursprung; das gilt für das Geschenk der Existenz genauso wie für das Geschenk des Heils. In der Ordnung des Heils ist der Geist das große und bleibende *Abschiedsgeschenk* des sterbenden Herrn. Das Haupt neigend übergibt er seinen Geist an den Vater und händigt ihn zugleich an seine Jünger aus (vgl. Joh 19,34). Hier kommt der Gabe-Charakter des Geistes voll zur Wirkung. Er ist die Gabe der neuen Schöpfung, gesandt vom Vater und vom Sohn, er vereinigt die Kennzeichen beider in sich. Er ist

der Geist der Verheißung, der Vollkommenheit und des Erbarmens; er ist gleichbedeutend mit Vergebung, Heilung und Heil; er verkörpert das „alter Ego“ des abwesenden auferstandenen Herrn. Dem Geist werden vielfache und unterschiedliche Gaben, Talente, Dienste, Wirkungen und Früchte zugeschrieben. Der Geist ist der wahre Anbeter, der das Werk der Anbetung des Vaters durch Jesus im Geist und in der Wahrheit (vgl. Joh 4,24) weiterführt und vollendet, der in die Gottesverehrung einführt und Jesus verherrlicht. Er ist der Offenbarer, Zeuge und Lehrer, dem die Erinnerung, Erschließung und Verkündigung der ganzen Wahrheit anvertraut ist. Ihm obliegt auch die Aufgabe des Beistands, Anwaltes und Richters in der Auseinandersetzung zwischen Jesus bzw. seinen Freunden und der Welt. Es ist ein unendlich weites Spektrum an Rollen, Funktionen und Wirkungen, die dem Geist und seiner Sendung zugeschrieben werden.

Präsenz und Wirksamkeit des Geistes in Welt und Geschichte sind untrennbar mit der Kirche verbunden. Die Kirche gilt als Bau, Tempel oder Braut des Geistes. Sie versteht sich als Gemeinschaft des Heiligen Geistes und steht unter seinem Gesetz, er ist ihr Schöpfer, Herr und Führer. Der Geist formt, prägt und trägt das Sein, Leben und Handeln der Kirche, diese bildet sein Werkzeug. Durch das Lebensprinzip des Geistes wird die Kirche zu dessen Leib und Sakrament. Aufgrund der Einheit beider wird die Liebe zur Kirche zum Gradmesser des Geistempfangs: „In eben dem Maße, als einer die Kirche liebt, in eben dem Maße hat er den Heiligen Geist“ (Augustinus). Als die Seele der Kirche bewirkt der Geist gleichzeitig deren Einheit und Gemeinsamkeit, Heiligkeit, Katholizität und Apostolizität. Das Band zwischen Geist und Kirche ist so eng, daß Irenäus sagen konnte: „Wo die Kirche ist, da ist auch der Geist Gottes; und wo der

Geist Gottes ist, dort ist die Kirche und alle Gnade; der Geist aber ist Wahrheit.“ (Adv. haer. III 24,1) Der Heilige Geist ist der eigentliche Lehrer, Lenker, Hirte und Beter der Kirche. Näherhin ist es der auferstandene Herr selber, der durch seinen Geist seine Gemeinde leitet und zur neuen Heilsgemeinschaft messianischer Prägung macht.

Den „Ort“ des Geistes in der Kirche bezeichnet die Taufe. Der Zusammenhang zwischen Geist und Taufe ist sowohl grundlegender wie vielfacher Natur. Im Blick auf den Geist als endzeitliche Gabe kann von der Taufe mit dem Heiligen Geist die Rede sein (vgl. Mk 1,8); Jesus spricht von der Notwendigkeit unserer Geburt aus Wasser und Geist (vgl. Joh 3,5). Der Empfang des Geistes bildet das entscheidende Kennzeichen der christlichen Taufe gegenüber der Taufe des Johannes (vgl. Apg 1,5; 2,38). Die Taufe besagt die Besiegelung und Salbung durch den Geist (vgl. 2 Kor 1,22; Eph 1,12 f; 4,30). Der Geist übereignet den Getauften an Christus (vgl. Röm 8,4.9.14.17 f; Gal 4,6; 2 Kor 3,17), er ist der „erste Anteil des Erbes, das wir erhalten sollen“ (Eph 1,14). Die Taufe wird als ein Wiedergezeugt- und Wiedergeboren-Werden bzw. als Erneuerung des Menschen und Teilnahme an der Sohnschaft zu Gott verstanden, wovon sich der Anteil des Geistes nicht trennen läßt (vgl. Joh 1,13; 3,3—8; Tit 3,5—7; Röm 8,12—17; Eph 1,3—13). Bedenkt man, daß in der Taufe Gott als der Dreieine am Menschen und für ihn handelt, dann läßt sich vom Taufgeschehen der Geist Gottes nicht ausnehmen. Die Tatsache, daß der dreifaltige Gott im Getauften Wohnung nimmt, hebt die andere nicht auf, daß der Getaufte zugleich in besonderer Weise zu einem Tempel des Geistes wird. Die Taufe begründet neben der Beziehung zu Vater und Sohn ein besonderes Verhältnis zum Hl. Geist. Der Geist wird gleichsam zum Sensorium des Glau-

benden, das sein Empfinden für Gott wie für den Menschen bildet und schärft. Die Taufe stellt die grundlegende Berührung des Menschen durch den Geist Gottes dar, die sich im Leben entfaltet und die prägende Mitte seiner Existenz bildet. Der Geist verwandelt fortwährend das Leben des Christen, indem er ihn für Gott öffnet und befähigt, sein Dasein mit Jesus Christus in der Haltung der Anbetung, des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe auf den Vater hin zu leben.

Der Glaube an den Geist besagt folgerichtig *Leben aus dem Geist*. Christliches Leben entsteht und wächst unter dem Anruf und Gesetz des Geistes. Es ist ganz und gar Werk des im Glaubenden gegenwärtigen und wirksamen Geistes. Der Geist errichtet im Herzen des Menschen jenes innere Heiligtum oder Zelt, in dem das Wort Gottes wohnt und Frucht trägt, das Ohr für die Stimme Gottes öffnet und die Gnade des Taufpriestertums in der Liturgie des Herzens und des Lebens zum Ausdruck gelangen lässt. In der Umkehr als Lebensbewegung betritt der Christ den Weg des Geistes, der ihm den Spiegel seines Sünderseins vor Augen hält, sein Inneres durch die Therapie des Wortes Gottes und der Askese reinigt und heilt und es der Begegnung mit dem barmherzigen Gott teilhaftig werden lässt. Durch seine Charismen sorgt der Geist dafür, daß der Pri-

mat der Herrschaft Gottes, das Wissen um das, was allein notwendig ist, das reine Geschenk des Evangeliums und die unverkürzte Nachfolge des Gekreuzigten lebendig bleiben. Das Geschenk des Geistes ist das Charisma der Liebe; dieses allein ist den Herausforderungen und dem Anspruch des Lebens gewachsen. Der Geist nimmt den Glaubenden in die Pflicht des Zeugnisses für Gott und des Dienstes für die Schöpfung. Gehorsam und Offenheit tun ihm not, damit er den Geist nicht vergißt oder auslöscht. Dazu bedarf es wohl immer wieder auch der Erfahrung der Wüste, in der die Geister geprüft und geläutert werden, damit in der Auseinandersetzung mit ihnen und in der Begegnung mit dem „Gott des Unmöglichen“ die Salbung mit dem Geist empfangen und bewahrheitet werden kann. Nur auf diesem Umweg kann christliches Leben die Früchte des Geistes bringen. Je getreuer es dem Geist gemäß lebt, desto intensiver steht es in Kommunikation und Partizipation mit der Therapie Gottes an seiner Kirche und an seiner Schöpfung. Durch den Geist richtet Gott seine Herrschaft in und unter uns auf und führt er unser Leben im Überschritt vom Tod zum Leben der Vollendung entgegen. Der Glaube an den Geist als Herrn und Lebenspender betrifft uns selber und zieht unser Dasein in den Bann des Geistes Gottes.

### Aus dem Inhalt der nächsten Hefte:

**Schwerpunktthema 2/89: „Studium Theologie“**

- |   |   |
|---|---|
| <b>Franz Kard. König</b>  | Theologie und das Erbe der Menschheitsreligionen  |
| Beiträge verschiedener Disziplinen im Gesamt der Theologie (G. Bachl, J. Singer, J. Marböck, W. Zauner, G. B. Winkler, U. Leinsle). |   |
| <b>Karl H. Neufeld</b>  | Der Umgang mit der Geschichte als Weg der Ökumene |
| <b>Ernst Chr. Suttner</b>   | Ist das „Filioque“ noch kirchentrennend?          |
| <b>Peter J. Riga</b>  | Einige Bedenken gegen die Kremation               |
| <b>Johann Bergsmann</b>   | Positive Erfahrungen mit der Feuerbestattung      |